

im neuen Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit Kurt. Ich liebe ihn — ich liebe ihn! sang ihr Herz, und das ganze Leben wurde weit und strahlend unter dieser Erkenntnis.

„Ich möchte so gern tanzen“, bat sie schließlich. „Ja, bitte, wir wollen morgen abend tanzen gehen! Wir werden uns fein anziehen und die ganze Nacht durchtanzen.“ Sie lehnte den Kopf ein wenig zurück und sah lächelnd zum Licht der schwankenden Schiffslaterne empor.

Aber Kurt antwortete nicht. Vielleicht war schon viel Zeit verflossen, als es Veronika bewußt wurde.

„Nicht wahr, wir gehen tanzen morgen?“ wiederholte sie und nahm seine Hand. Kurt räusperte sich. Er zündete eine Zigarette an und sagte gedehnt: „Das wird leider nicht gehen. Wir werden uns überhaupt in der nächsten Zeit weniger sehen können!“ — „Warum?“ fragte sie und wußte plötzlich wieder alles, als habe sie es nie vergessen.

„Ich habe eine große Abendarbeit übernommen. Ich sagte dir ja schon, daß ich mehr verdienen will.“ Seine Stimme klang ganz gleichmütig. Keine Erregung war in ihr, nicht einmal die Eindringlichkeit, zu überzeugen.

Veronika saß ganz still. Schlag ihr Herz noch? Lag es nicht als toter Stein in ihrer Brust und zog ihren ganzen Körper vornüber zu Boden? Sie stemmte die Hände auf die Knie, um sich des Fallens zu erwehren. Sie fühlte nichts als den Schrei, der würgend groß in ihrer Kehle saß. Aber sie schrie nicht. Durch ihren geöffneten Mund strömte lautloses Schluchzen. Sie hielt sich mit den eigenen Händen umklammert; nichts verriet sie. Haltlos, hoffnungslos stürzte sie fort aus der Welt, in der sie bis zu diesem Augenblick gelebt hatte. Das einzige, was ihrem Willen bewußt blieb, war der Zwang, die Schauer dieses Sturzes allein zu erleiden.

Kurt fühlte sich ein wenig geniert

durch Veronikas Schweigen. Er mochte sie nicht ansehen und blies nervös die Asche seiner Zigarette über den Bordrand. Weinte sie etwa? Nein, Gott sei Dank, es war nichts zu hören.

„Tja, die Zeiten sind nun mal so“, versuchte er es mit einem Ton resignierten Bedauerns. „Da muß eben das Privatleben zurückstehen! — Bist doch ein vernünftiges Mädchen“, fügte er ermunternd hinzu. „Du warst doch immer mein guter Kamerad!“

In diesem Augenblick hatte das Schiff das Ufer erreicht. Die Lichter der Landungsbrücke fielen grell in die Dunkelheit und beleuchteten Veronikas Gesicht. Da sah Kurt, daß sie alles wußte.

„Komm, Liebstes!“ sagte er, und seine Stimme war plötzlich ganz leise.

„Komm, bitte!“ Und er führte sie vorsichtig, wie eine Schwerkranke, über das Deck. Behutsam half er ihr die wenigen Stufen zum Schiffssteg hinauf, jede Bewegung mit sorglicher Aufmerksamkeit stützend. So gingen sie über die hellen Straßen bis zu Veronikas Haus. Vielleicht wartete sie noch immer, daß er sprechen würde. Ihr Kopf war lauschend zur Seite geneigt, und ihre Augen sahen starr geradeaus. Vielleicht war es aber auch nur der Atem seines Mundes und der Rhythmus seiner Schritte, die sie zum letzten Male hörte.

Er nahm ihr vorsichtig den Tor Schlüssel aus der Hand und öffnete. „Gute Nacht“, sagte Kurt und beugte sich über ihre Hand, um sie zu küssen. Veronika zog sie ohne Heftigkeit zurück. „Gute Nacht“, sagte sie mit einer ganz hohen Stimme. „Schlaf gut!“ Dann fiel die Tür mit leisem Knacken zu.

Kurt hörte nicht mehr, daß Veronika vergaß, von innen wieder abzuschließen.

Der Wunsch, so rasch wie möglich aus der Nähe dieses Hauses wegzukommen, trieb ihn zu atemloser Eile an. Er fühlte sich erst ruhiger, als er auf dem Bahnsteig stand, wo in zwanzig Minuten Gretas Zug einlaufen würde.